

■ Dresscode für Lehrer?

PRO

Heute sind die Zeiten vorbei, in denen Beruf und sozialer Status an den Kleidern erkennbar waren. Für Lehrpersonen gab es meines Wissens nie spezielle Vorschriften, wie sie etwa für Polizisten gelten. Aber ungeschriebene Gesetze gab es schon. So war es in meiner Schulzeit üblich, dass Mathematiklehrer in Arbeitskleidung unterrichteten: Diejenigen der höheren Stufe in einem weißen Kittel, für die tiefere Stufe war ein blauer Kittel angesagt. Und selbstverständlich ging man (es waren hauptsächlich Männer) in Anzug und Krawatte zur Schule.

Kleidung kann über Laufbahn entscheiden

Wie schon in der Novelle »Kleider machen Leute« bei Gottfried Keller zu lesen ist, kann die Wahl der Kleidung entscheidend sein, vielleicht für die Berufslaufbahn, sicher aber für die Wirkung nach außen.

Wie aktuell Kellers Aussage auch in der heutigen Schule noch ist, sieht man daran, dass für besondere Anlässe wie Elternabende plötzlich Lehrer ein Jackett anziehen, die sonst im T-Shirt unterrichten. Aber auch 2009



Lilo Lätzsch (Jg. 1952) ist Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands ZLV.
Adresse:
Ohmstrasse 14, Postfach 7147, 8050 Zürich/Schweiz
E-Mail: lilo.laetzsch@zlv.ch

gibt es keine Kleidervorschriften, weder für Schüler(innen), noch für Lehrpersonen, zumindest nicht auf den ersten Blick. Jedoch besagt §2 im Volksschulgesetz: »Die Volksschule erzieht zu einem Verhalten, das sich an christlichen, humanistischen und demokratischen Wertvorstellungen orientiert.« Werte sollen in der Volksschule vermittelt werden, und eine passende Kleidung gehört dazu, auf den zweiten Blick ist das klar ersichtlich.

Kleidung gehört zum Respekt

In der Schule verbringen Lehrpersonen und Schüler(innen) gemeinsam viel Zeit. Der gegenseitige Respekt muss auch in Kleiderfragen gelten. Es versteht sich von selber, dass sich Lehrpersonen ebenfalls an die Regeln halten, die für Schüler(innen) gelten. Drei Bereiche tauchen in Diskussionen immer wieder auf:

Kopfbedeckung: Einige Schulen haben Regeln erlassen; die meisten verbieten, eine Kopfbedeckung zu tragen, außer aus religiösen Gründen. Der junge Lehrer kann keine Mütze tragen, wenn es für die Jungs nicht gestattet ist. Muslimas dürfen mit Kopftuch erscheinen. Die Frage, ob auch eine Lehrerin mit Kopftuch unterrichten darf, steht im Kanton Zürich nächstens zur Diskussion an. Einzig der Kanton Genf hat bis heute entschieden: Eine Lehrerin darf in der öffentlichen Schule kein Kopftuch tragen.

Sportunterricht: Es ist einsichtig, dass man für den Sportunterricht aus Sicherheits- und Gesundheitsgründen besonders auf die Kleidung achtet. In der Stadt Zürich gibt es ein neues Merkblatt »Wie kleide ich mich für den Sportunterricht?« Keine Straßenkleidung, nicht barfuß, keinen Schmuck, nicht bauchfrei, so die Empfehlungen. Wie und ob sie diese umsetzen, ist den einzelnen Schulen überlassen. Offenbar war es auch notwendig, analoge Regeln für die Ausbildung an der Pädago-

gischen Hochschule Zürich PHZH zu erlassen: Mehrfach seien Studierende in unpassender Kleidung zum Sportunterricht erschienen.

Unpassende Kleidung: Gibt es überhaupt unpassende Kleidung für die Schule? Ja, es gibt Kleidung, die in der Schule nicht passt. Und es wäre zu billig, eine behördliche Verbotsliste zu erstellen oder gar auf die Lösung Uniform zu setzen.

Schulleitung in der Verantwortung

Mit der Wahl der Kleidung werden Zeichen gesetzt. Ein Team an einer Schule will gemeinsam konkrete Ziele erreichen. In vielen Sitzungen werden diese diskutiert und festgelegt. Ein Mittel, Ziele zu erreichen, ist ein gelungener Auftritt der Schule. Wenn Lehrpersonen barfuß in der Schule erscheinen, setzen sie ein Zeichen. Das Team muss festlegen, ob es dies will oder nicht. Damit die Diskussionen sich nicht endlos wiederholen, tut man gut daran, Vereinbarungen festzuhalten, die »Kleidervorschriften« betreffen.

Bezüglich des Auftritts der Lehrpersonen ist die Schulleitung in der Verantwortung. Vielleicht ist es ein Thema von allgemeinem Interesse: Sollen an unserer Schule Männer in kurzen Hosen unterrichten? Kann eine Lehrperson in provokativer Kleidung zur Schule kommen (z. B. T-Shirt mit Werbung für den freien Konsum weicher Drogen). Der Fokus der Diskussion kann ziemlich unterschiedlich sein. Wichtig ist, dass sich die Schulen über den Stellenwert der Kleiderfrage bewusst sind.

Jede Lehrperson ist eine eigenständige Persönlichkeit. Daher wird sie auch die Kleidung für den Unterricht mit Bedacht auswählen. Einer meiner persönlichen Lieblingssätze in diesem Zusammenhang: »Schule ist keine Freizeit- oder Discoveranstaltung«. In Leggings werden mich meine Schülerinnen und Schüler nie vor sich sehen.

In der Schweiz wurde im vergangenen Jahr eine öffentliche Debatte darüber geführt, ob die Bildungsverwaltung einen Dresscode für Lehrer erlassen soll. Das Thema kann die Gemüter erregen, auch in Deutschland. Denn was für andere Berufsgruppen wie Polizisten oder Bankmitarbeiter selbstverständlich ist, gibt es für Lehrer nicht: verbindliche Kleidervorschriften. Darf es so etwas überhaupt geben?

Fettige Haare, ausgelatschte Sandalen und Essensreste aus der letzten Woche auf der Cordhose. So sieht ein Lehrerkollegium 2009 nicht aus. Dennoch hält die Blaupause vom Gammellook der Pädagogen hartnäckig in den Köpfen der Befürworter von Kleidervorschriften.

Eins vorweg: Hygienische Standards sollten für jeden gelten – doch darum geht es den Fans von Dresscodes auch nicht wirklich. Vielmehr sollen Lehrer »ordentlich« aussehen, nicht im »Freizeitdress« erscheinen und insgesamt einer in vielen gesellschaftlichen Bereichen überholten Vorstellung eines adretten Erscheinungsbildes entsprechen.

Es geht um Geschmacksfragen

Es geht also um Geschmacksfragen – allerdings nur oberflächlich. Wirklich aber geht es um die Macht zur Definition des objektiv Richtigen. Welche Qualifikation Bildungspolitiker oder Vorgesetzte in Sachen Styling mitbringen, wäre wohl nur im Einzelfall zu eruieren. Machtpolitisch sitzen einige von ihnen an einem als zu kurz empfundenen Hebel. Und so unter Kollegen: Wer will es dem Chef verdenken, dass er seinen Kleidungs geschmack gerne durchgesetzt sähe? Vielleicht jemand, dem die Weiterentwicklung seines Unterrichts wichtiger ist als die seiner Garderobe? Aber geschenkt: Auch Fans der Uniformität wollen guten Unterricht, weshalb wir diesen Nebenschauplatz schnell verlassen.

Einmal angenommen, die Kleiderordnung der Lehrer wäre von zentraler Bedeutung im pädagogischen Feld der Schule, so wäre zu klären, welche Kriterien zur Beurteilung herangezogen werden könnten.

Die niedersächsische Bekleidungs vorschrift für den Polizeivollzugs dienst beispielsweise stellt grundsätzlich fest, die »zu tragende Dienstkleidung richtet sich nach der Art der Dienstverrichtung, der Witterung und den besonderen Umständen

des Einzelfalles.« Was nun könnte ich mit Krawatte besser unterrichten als im Pullover? Die Anforderungen der Polizei sind leicht erfüllbar – und werden leicht erfüllt.

Denn wer sich wirklich in Kollegien umschaute, wird erkennen, dass ein Dresscode durchaus existiert – allerdings besteht der an den meisten Schulen weniger aus Zweireiher und Kostümszwang, sondern lässt er sich eher als »casual« bezeichnen. Hier bildet sich ab, was schwedische Kleiderketten und Outdoor-Ausrüster vorgeben. Wem dieser Stil nicht zusagt, der wählt einen anderen – allerdings entscheidet er autonom und ohne institutionalisierte Gängelung.

Das Bedürfnis nach Erkennbarkeit gilt als der Ursprung der Uniform an sich – neben praktischen Anforderungen. Letztere sind in der Schule recht gering – ersteres wird erfüllt. Selbst wenn junge Lehrende in der Cafeteria noch für Schüler gehalten werden, wird dies im Unterricht wohl kaum passieren.

Authentizität ist wichtig

Neben Eltern sind die Lehrenden für die Schüler die größte Kontaktgruppe aus dem Erwachsenenbereich. Sie bieten Alternativmodelle eines erwachsenen Lebens jenseits der Erfahrungen in der Herkunftsfamilie an. Dies gilt für jedwedes Verhalten – und auch das Auftreten insgesamt. Erwachsenwerden heißt nicht, zu werden wie die eigenen Eltern. Die Verantwortung Lehrender als role model ist groß, weshalb sie ernsthaft angenommen werden muss. Ernsthaftigkeit heißt in diesem Zusammenhang auch Authentizität. Ein Pädagoge, der sich selbst als »verkleidet« empfindet, tritt nicht ehrlich vor die Klasse – was nicht heißen muss, dass alles egal sei. Aufreizende oder verschmutzte Kleidung entspricht nicht den Vorstellungen angemessener Kleidung für eine Lehrperson. Doch der Anteil derjenigen, die so auftreten (wollen), ist verschwindend gering. Warum den

Freiraum der vielen anderen künstlich einengen – ohne einen Gewinn damit zu erwirtschaften?

Die zunehmende Konkurrenz zwischen Schulen und Schulformen führt auch hier zuweilen zur Überbetonung der Außenrepräsentation. Wenn Kollegien sich selbst zeitlich befristete Regelungen auferlegen möchten, bleibt ihnen das unbenommen. Zweifelhaft ist, ob man die Kraft zur Erstellung solcher Regeln nicht an anderer Stelle ertragreicher investieren könnte.

Selbst im Weißen Haus hat Präsident Obama nach seiner Amtsübernahme Anzug- und Krawattenpflicht abgeschafft – und damit sicher einige Konservative vor den Kopf gestoßen – aber gleichzeitig Vertrauen zu seinen Leuten bewiesen. Er traut ihnen Verantwortlichkeit am Kleiderschrank zu. Negative Auswirkungen auf die US-amerikanische Politik stehen nicht zu befürchten.

So sollte es auch in den Schulen sein, wenn alle Jahre wieder der Kalte Kaffee des Dresscodes aufgewärmt wird, und wer auch immer Vorschriften allverbindlich machen möchte: Dress? – We can!



Gerrit Wiebe (Jg. 1972)
ist Lehrer für Religion, Politik/
Gesellschaft/Wirtschaft und
Geschichte an einem Hamburger
Gymnasium.
Adresse:
Paulsenplatz 4, 22767 Hamburg
E-Mail: dienst@wiebe.org

CONTRA